Steigende landwirtschaftliche Bodenpreise: Anzeichen für eine Spekulationsblase?

Von Silke Hüttel, Martin Odening und Vanessa von Schlippenbach

Der kontinuierliche Rückgang landwirtschaftlicher Nutzfläche verbunden mit der Tendenz zu immer größeren landwirtschaftlichen Betrieben hat die Konkurrenz um den knappen Produktionsfaktor Boden in Deutschland erhöht. Von 2000 bis 2013 sind die Kaufpreise landwirtschaftlicher Nutzflächen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes um 80 Prozent gestiegen. Es stellt sich die Frage, ob diese Entwicklung Folge einer verbesserten Ertragslage in der Landwirtschaft ist, oder ob das Engagement nichtlandwirtschaftlicher Investoren die Bodenpreise in die Höhe treibt und zu spekulativen Blasen führt. Eine Analyse von 5 082 Veräußerungsfällen landwirtschaftlich genutzter Flächen in Sachsen-Anhalt in den Jahren 2009 und 2010 zeigt, dass die Preissteigerungen auf ökonomische Ursachen zurückgeführt werden können. Belege für einen signifikanten preistreibenden Einfluss nichtlandwirtschaftlicher Investoren oder Anzeichen einer spekulativen Blase liegen nicht vor.

Rund die Hälfte der Fläche Deutschlands wird für die landwirtschaftliche Produktion genutzt. Im Jahr 2013 bewirtschafteten die Landwirte rund 16,7 Millionen Hektar, darunter knapp 11,9 Millionen Hektar Ackerland (71 Prozent) und 4,6 Millionen Hektar Dauergrünland (28 Prozent).[1] In den letzten Jahrzehnten hat die landwirtschaftliche Fläche zu Gunsten von Verkehrs- und Siedlungsflächen sowie Naturschutzmaßnahmen kontinuierlich abgenommen, allein seit 1995 um rund vier Prozent. Das Bundesministerium für Naturschutz ermittelte für 2013 eine tägliche Abnahme an landwirtschaftlicher Nutzfläche um etwa 80 Hektar. Zugleich lässt sich eine Entwicklung hin zu immer größeren Betrieben in der landwirtschaftlichen Produktion feststellen. Während die durchschnittliche Flächenausstattung der landwirtschaftlichen Betriebe im Jahr 1999 bei knapp 40 Hektar lag, betrug sie im Jahr 2010 rund 56 Hektar. Dies hat zu einer zunehmenden Konkurrenz um den knappen Produktionsfaktor Boden geführt. Entsprechend spielen die Preise für landwirtschaftliche Nutzflächen eine wesentliche Rolle für die Zukunft der deutschen Landwirtschaft, die neben der Erzeugung von Nahrungsmitteln sowie der Bereitstellung nachwachsender Rohstoffe auch zunehmend mit Aufgaben des Naturschutzes und der Pflege von Kulturlandschaften betraut ist.[2]

In der Zeit von 2000 bis 2013 sind in Deutschland die Kaufpreise landwirtschaftlicher Nutzflächen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes um 80 Prozent gestiegen. Diese Preisentwicklung vollzieht sich gleichermaßen in West- und Ostdeutsch-

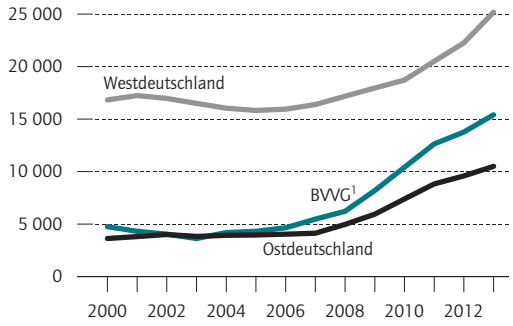
1 Destatis, www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/Wirtschaftsbereiche/LandForstwirtschaftFischerei/FeldfruechteGruenland/AktuellFeldfruechte1.html, 1. Dezember 2014.

2 Agrarpolitischer Bericht 2011 der Bundesregierung, 1, www.berichte.bmelv-statistik.de/DFB-0010010-2011.pdf, 7. Januar 2015.

Abbildung 1

Kaufpreise landwirtschaftlicher Grundstücke in Deutschland

In Euro je Hektar



1 BVVG: Bodenverwertungs- und -verwaltungs GmbH.

Quellen: Statistisches Bundesamt; BVVG.

© DIW Berlin 2015

Die Preise der von der BVVG verkauften Flächen sind besonders stark gestiegen.

land (Abbildung 1). Allerdings sind die Preise in den alten Bundesländern nach wie vor deutlich höher als in den neuen Bundesländern. In Ostdeutschland besteht die Besonderheit, dass bis 2025 landwirtschaftliche Flächen durch die im Auftrag des Bundes handelnde Bodenverwertungs- und -verwaltungs GmbH (BVVG) privatisiert werden. Auffällig ist, dass die Preise der von der BVVG gehandelten Flächen deutlich über den durchschnittlichen Bodenpreisen in Ostdeutschland liegen. Insgesamt stellen die steigenden Bodenpreise landwirtschaftliche Unternehmen vor finanzielle Herausforderungen. Dies gilt insbesondere dann, wenn Betriebe bislang gepachtete Flächen nur durch Kauf weiterhin bewirtschaften können.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, welche Faktoren für den starken Preisanstieg verantwortlich sind und wie sich die Entwicklung fortsetzen wird. Besonders kontrovers wird in diesem Zusammenhang diskutiert, ob das Engagement nicht-landwirtschaftlicher Investoren die Bodenpreise in die Höhe treibt und ob dieses Engagement zu spekulativen Blasen führt. Des Weiteren wird in öffentlichen Diskussionen oftmals unterstellt, dass sich die Verkaufspraxis der BVVG mit öffentlichen Ausschreibungen und Erstpreisauktionen erhöhend auf die Preisbildung auswirkt.[3]

Landwirtschaftliche Fläche vor allem von größeren Betrieben nachgefragt

Aufgrund der allgemein eingeschränkten Möglichkeit, neue landwirtschaftliche Nutzflächen zu gewinnen, verbunden mit der Tatsache, dass landwirtschaftlich nutzbare Flächen durch Siedlungsbau, Verkehr und Naturschutzmaßnahmen zurückgedrängt werden, ist die Ressource Boden nur sehr eingeschränkt verfügbar. Landwirtschaftliche Betriebe können daher nur dann wachsen, wenn sich andere Betriebe aus der Produktion zurückziehen und ihre Flächen zum Kauf anbieten oder wenn sich andere in der Regel landwirtschaftsferne Eigentümer (zum Beispiel Erben ohne Bezug zur Landwirtschaft) zum Verkauf ihrer Flächen entschließen, anstatt sie zu verpachten. In den neuen Bundesländern bietet darüber hinaus die BVVG im Zug der Privatisierungsbemühungen der Bundesrepublik früher enteignete und derzeit verpachtete volkseigene land- und forstwirtschaftliche Flächen zum Kauf an. Dies ist ein Grund dafür, dass in den östlichen Bundesländern insgesamt mehr Land gehandelt wird als in den westlichen Ländern; obwohl es sich hierbei nach Angaben des Statistischen Bundesamtes um weniger als ein Prozent der Gesamtfläche handelt.

Dem knappen Angebot stehen die wachsenden landwirtschaftlichen Unternehmen als Nachfrager gegenüber. Als Kaufinteressenten treten tendenziell eher die großen als die kleinen Betriebe auf. Gemäß der Auswertung der Landwirtschaftszählung im Jahr 2010 betrug die durchschnittliche Betriebsgröße in Ostdeutschland 226 Hektar, während sie in Nordwestdeutschland bei 55 Hektar lag. In den südlichen Ländern wie Bayern oder Baden-Württemberg waren die Betriebe mit einer durchschnittlichen Größe von 33 Hektar sogar noch kleiner.

Die Zahl von Betrieben mit mehr als 100 Hektar ist in den Jahren von 2007 bis 2012 gestiegen, während die Zahl der Betriebe mit einer geringeren Flächenausstattung im gleichen Zeitraum stetig abgenommen hat. Dabei hat sich die durchschnittliche Fläche der größeren Betriebe (mehr als 100 Hektar) von 246 Hektar im Jahr 2002/03 auf 350 Hektar im Jahr 2012/13 erhöht. Demgegenüber sind die kleineren Betriebe (50 bis 100 Hektar) mit einer durchschnittlichen Flächenausstattung von 73 Hektar (gegenüber 68 Hektar in der Kategorie der Betriebe von 40 bis 100 Hektar im Jahr 2002/03) in den vergangenen zehn Jahren nur leicht gewachsen. Bei Betrachtung landwirtschaftlicher Betriebe in der Rechtsform juristischer Personen, die vermehrt in Ostdeutschland zu finden sind, zeigt sich, dass die durchschnittliche Flächenausstattung zwar von 1 489 Hektar in den Jahren 2002/03 auf 1 151 Hektar gesunken ist, jedoch liegt diese nach wie vor weit über dem bundesdeutschen Durchschnitt aller Haupterwerbsbetriebe.

3 Tietz, A., Forstner, B., Weingarten, P. (2013): Non-agricultural and supra-regional investors on the German Agricultural Land Market: an empirical analysis of their significance and impacts. German Journal of Agricultural Economics 62(2), 86–98.

Tabelle

Determinanten der Preisbildung für landwirtschaftliche Nutzflächen am Beispiel Sachsen-Anhalts 2009/2010

	Mittelwert	Standard-abweichung	Minimum	Maximum	Marginaler Preiseffekt
Preis der gehandelten Flächen (Euro je m²)[1]	0,82	0,476	0,04	3,73	
Preisdeterminanten					
Regionaler Durchschnittspreis (Euro je m²)					0,3329***
Bodengüte (Bodenzahl)	65	22,5	12	104	0,0042***[2]
Flächengröße (Hektar)	3,19	10,8	0,004	469,5	0,0139***
Anteile von Nichtackerflächen (Prozent)					
Grünland	12,53	33,11			−0,1488***
Garten, Obst, Baumschule	0,14	3,71			0,1 023
Forst, sonstige Nutzung	0,19	4,43			−0,5848***
Gebäude-, Nebenflächen	0,04	1,98			0,1 982
Verkäuferstruktur (Prozent der Beobachtungen)					
Veräußerer Landwirt	2,42	15,40			−0,0 195
Veräußerer BVVG	1,53	12,29			0,1788***
Andere Veräußerer, zum Beispiel Erben	96,04				
Käuferstruktur (Prozent der Beobachtungen)					
Erwerber Pächter	26,39	44,08			−0,0318***
Erwerber Landwirt	75,86	42,79			−0,0 012

1 Im Regressionsmodell wird der Preis transformiert als vierte Wurzel berücksichtigt.
2 Die Bodengüte wird in linearer und quadratischer Form im Modell berücksichtigt; hier ist der Gesamteffekt dargestellt.
**** Signifikant auf dem Ein-Prozent-Niveau, basierend auf Huber-White-Standardfehlern und der Delta-Methode zur Ermittlung des Average Total Direct Impact.*
Zahl der Fälle: 5 082.

Quelle: Landesvermessungsamt Sachsen-Anhalt; BVVG; eigene Berechnungen.

© DIW Berlin 2015

Die Ergebnisse der hedonischen Preisanalyse bestätigen Preiseffekte von Bodengüte, Losgröße und Zusammensetzung, des regionalen Preisniveaus, der BVVG als Verkäuferin sowie dem Pächter als Erwerber.

Bonität und Flächengröße bestimmen maßgeblich den Preis

Klassische Determinanten der Bodenpreise sind die Bonität (Bodengüte) sowie die Größe und Nutzungsstruktur (Acker, Grünland, Gartenbau, Forst) der zu veräußernden Flurstücke (Zusammensetzung des Loses). Diese Faktoren bestimmen wesentlich die erzielbaren Gewinne je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche. Für das Land Sachsen-Anhalt wurden die Bodenpreise auf der Grundlage von 5 082 Veräußerungsfällen landwirtschaftlich genutzter Flächen aus der Kaufpreissammlung[4] für 2009 und 2010 mittels sogenannter hedonischer Preisfunktionen[5] analysiert. Es zeigt sich, dass sich größere Lose erhöhend auf den Bodenpreis auswirken (Tabelle). Dies kann auf Kostendegressionen bei der Flächenbewirtschaftung zurückgeführt werden.

Die Bonität der Böden – gemessen in Bodenpunkten[6] – wirkt sich ebenfalls positiv auf die Höhe des Kaufpreises landwirtschaftlicher Nutzflächen aus: Steigen die Bodenpunkte um ein Prozent, so steigt der Preis ebenso um ein Prozent. Bezogen auf die mittlere Bodengüte resultiert daraus für Sachsen-Anhalt ein absoluter Preisanstieg um durchschnittlich knapp 30 Euro pro Hektar. Auch ein höherer Anteil an nutzbarer Ackerfläche wirkt sich positiv auf den Bodenpreis aus. Im Vergleich zu Grünland, das fast ausschließlich zur Futtergewinnung genutzt werden kann, lassen sich mit Ackerland höhere Gewinne mit gleichzeitig geringerem Kapital-

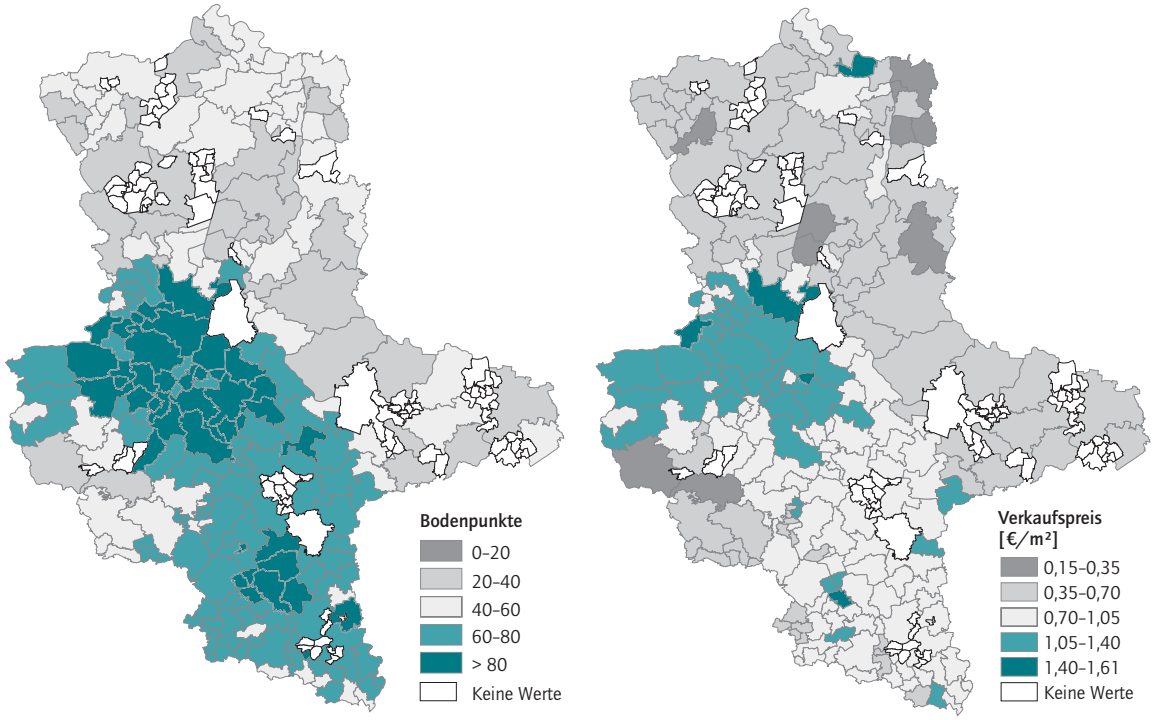
4 Die Bereitstellung der Daten erfolgte durch das Landesamt für Vermessung und Geoinformation in Sachsen-Anhalt.

5 Hedonische Preisfunktionen gehen von einem lokalen Marktgleichgewicht aus, in dem der Preis eine Funktion der Attribute des gehandelten Loses ist; hierbei wird zwischen natürlichen, wirtschaftlichen sowie sozioökonomischen Eigenschaften des Bodens unterschieden und über die jeweiligen Regressionskoeffizienten deren marginaler Einfluss auf den Preis gemessen. Für einen Überblick vgl. Nickerson, C., Zhang, W. (2014): Modeling the Determinants of Farmland Values in the United States. In: Duke, J., Wu, J. (Hrsg.): The Oxford Handbook of Land Economics. 113–138.

6 Bodenpunkte (auch Bodenzahl) beschreiben die Ertragsfähigkeit landwirtschaftlich genutzter Böden unter Berücksichtigung der geologischen Bodenstruktur. Niedrige Werte stehen für eine geringe Ertragsfähigkeit (kleinster gemessener Wert: 7) und hohe Werte für eine sehr gute Ertragsfähigkeit. Ursprünglich war der höchste Wert auf 100 festgelegt, inzwischen konnte auf einigen Standorten sogar eine noch höhere Ertragsfähigkeit festgestellt werden, die in einer Bodenzahl größer als 100 erfasst wird (höchster gemessener Wert: 104).

Abbildung 2

Bodenqualität und Verkaufspreise in Sachsen-Anhalt 2009/2010
Mittelwerte auf Gemeindeebene



Quelle: Landesvermessungsamt Sachsen-Anhalt.

© DIW Berlin 2015

Bodenqualität und Verkaufspreise hängen stark zusammen.

einsatz erwirtschaften. Hinzu kommt eine ungleiche staatliche Förderung. So fielen die EU-Direktzahlungen für Ackerland bis 2005 höher aus als für Grünland. Dabei ist bekannt, dass ein beachtlicher Teil der Direktzahlungen an die Landeigentümer fließt und nicht den praktizierenden Landwirten (Pächtern) zukommt.[7] Entsprechend betrug der durchschnittliche Preisabschlag in Sachsen-Anhalt in den Jahren 2009 und 2010 rund 15 Prozent, wenn Grünlandflächen im Los enthalten waren. Analog wirkt sich die Subventionierung im Bereich Bioenergie preissteigernd aus, da hierdurch eine höhere Zahlungsbereitschaft für Fläche erreicht wird.[8]

Ein weiteres typisches Merkmal von Bodenpreisen ist die räumliche Heterogenität. Am Beispiel Sachsen-Anhalts lässt sich zeigen, dass regionale Preisunterschiede sehr stark - jedoch nicht ausschließlich - mit der Verteilung der Bodengüte einhergehen (Abbildung 2). In der Analyse werden die regionalen Durchschnittspreise, die zeitlich vor der eigentlichen Preisbildung zustande gekommen sind, berücksichtigt. Diese Preise dienen oftmals als Basis für zukünftige Preisgebote – insbesondere im Rahmen von öffentlichen Ausschreibungen. Preissteigerungen in der unmittelbaren Nachbarschaft wirken sich auf spätere Verkaufspreise in einer Region aus, im Mittel um 33 Prozent (Tabelle).

Bodenpreise hängen auch von Verkaufsform ab

Auf die Höhe des Bodenpreises wirkt sich ferner aus, auf welche Weise das Land verkauft wird. Institutionelle Anbieter wie die BVVG verkaufen Land mittels Erstpreisauktionen; hierbei erhält der Meistbietende das Land. Je attraktiver ein Grundstück ist, umso mehr Interessenten werden bieten. Dadurch kann sich ein preissteigernder Effekt einstellen, der sich auch auktionstheoretisch begründen lässt. Dies ist insbesondere dann der

7 Feichtinger, P., Salhofer, K. (2013): What Do We Know about the Influence of Agricultural Support on Agricultural Land Prices? German Journal of Agricultural Economics 62(2), 71–85.

8 Habermann, H., Breustedt, G. (2011): Einfluss der Biogaserzeugung auf landwirtschaftliche Pachtpreise in Deutschland. German Journal of Agricultural Economics 60(2), 85–100.

Fall, wenn sich unter den Bietern ein hoher Anteil an Nichtlandwirten befindet.[9]

Weitere preissteigernde Effekte werden der Öffentlichkeit der Ausschreibung beigemessen. Insbesondere die BVVG nutzt die öffentliche Ausschreibung mit dem Ziel einer höchstmöglichen Markttransparenz. Des Weiteren veröffentlicht die BVVG die von ihr erzielten Preise. Hierdurch können Markteintrittsbarrieren insbesondere für außerlandwirtschaftliche Käufer reduziert werden, wodurch sich eine verstärkte Nachfrage und somit ein preistreibender Effekt einstellen kann. Trat die BVVG als Veräußerin auf, so waren die Preise in Sachsen-Anhalt in den Jahren 2009/2010 durchschnittlich um 18 Prozent höher als bei den übrigen Verkaufsfällen. Dieser Effekt weist eine statistisch ähnlich hohe Signifikanz wie die Bonität der Böden auf.

Sind die hohen Bodenpreise ökonomisch „gerechtfertigt"?

In jüngster Zeit wird häufig diskutiert, ob vermehrt Interessenten auf dem Kaufmarkt auftreten, die alternative Kapitalanlagemöglichkeiten für wenig rentable Finanzmarktprodukte suchen und deren Aktivitäten möglicherweise die Bodenpreise nach oben treiben.[10] Die Suche nach alternativen, vermeintlich sicheren Anlagenmöglichkeiten könnte mit dem allgemein niedrigen Zinsniveau in Verbindung gebracht werden.

Um darüber hinaus einzuschätzen, ob die Bodenpreisentwicklung neben den fundamentalen ökonomischen Faktoren auch durch Spekulation erklärbar ist, hilft ein Vergleich mit den Pachtpreisen für landwirtschaftliche Flächen. Nach Angaben des deutschen Testbetriebsnetzes lag der durchschnittliche Pachtpreis von Haupterwerbsbetrieben im Wirtschaftsjahr 2001/2002 bei 224 Euro pro Hektar und im Wirtschaftsjahr 2012/2013 bei 279 Euro pro Hektar. Nicht nur die Kaufpreise, sondern auch die Pachtpreise sind gestiegen, wobei sich deren Relation kaum verändert hat: Sie lag 2001 bei 1,3 Prozent und 2013 bei 1,1 Prozent. Die Pacht-Kaufpreis-Relation ist für landwirtschaftliche Flächen traditionell gering und liegt häufig unter den Renditen für Finanzanlagen. Dies wird neben intrinsischen Werten des Bodenbesitzes auch durch potenzielle Nutzungsmöglichkeiten erklärt, die nur dem Besitzer und nicht dem Pächter zur Verfügung stehen, etwa die Möglichkeit des Verkaufs der Fläche als Bauland.

Interessant ist auch der Vergleich von Pachtpreisen und Gewinnen. Während der Gewinn eines deutschen Haupterwerbsbetriebs 2001/2002 durchschnittlich 595 Euro pro Hektar betrug, lag er 2012/2013 bei 839 Euro pro Hektar. Das Verhältnis von Pacht zu Gewinn ist damit nahezu konstant geblieben. Daraus ergibt sich folgendes Bild: Die Verdienstmöglichkeiten in der Landwirtschaft haben sich im letzten Jahrzehnt verbessert. Dies hat zu einem Anstieg der (monetären) Bodenproduktivität (Grundrente) und damit der Pachtpreise geführt. Die Kaufpreise für Boden als kapitalisierte Pachtpreise spiegeln dies wieder.

Fazit

Die Preisbildung auf landwirtschaftlichen Bodenmärkten ist komplex und wird durch eine Vielzahl von Determinanten beeinflusst. Neben unmittelbar produktivitätsbestimmenden Merkmalen, wie der Bodengüte oder der Größe des Grundstücks, werden auch agrar- und umweltbezogene Prämien und Zuschüsse eingepreist. Darüber hinaus spielt die Marktmikrostruktur eine Rolle. Die zu beobachtende Steigerung der Bodenpreise in den letzten Jahren kann in Deutschland insgesamt plausibel auf ökonomische Ursachen zurückgeführt werden. Belege für einen signifikanten preistreibenden Einfluss nicht-landwirtschaftlicher Investoren oder Anzeichen einer spekulativen Blase liegen nicht vor. Da nicht abzusehen ist, dass sich die im letzten Jahrzehnt stattgefundene positive Entwicklung des Agrarsektors grundsätzlich ändern wird, ist davon auszugehen, dass der Nachfragedruck auf die knappen Agrarflächen weiter bestehen bleibt – mit der Folge hoher Bodenpreise. Für die betroffenen Betriebe ist dies Fluch und Segen zugleich: Hohe Bodenpreise erschweren den Flächenerwerb für expandierende Betriebe; gleichzeitig bieten sie gute Sicherheiten für die für Investitionen meist notwendige Aufnahme von Krediten. Weiterhin bilden sie für weniger produktive Landwirte einen Anreiz zur Produktionsaufgabe.

---

9 Hüttel, S., Kataria, K., Balmann, A., Odening, M. (2013): Price Formation on Land Market Auctions in East Germany - An Empirical Analysis. German Journal of Agricultural Economics 62(2): 99-115.

10 Forstner, B., Tietz, A. (2013): Kapitalbeteiligung nichtlandwirtschaftlicher und überregional ausgerichteter Investoren an landwirtschaftlichen Unternehmen in Deutschland. Braunschweig, Johann Heinrich von Thünen-Institut, Thünen Rep 5, literatur.ti.bund.de/digbib_extern/bitv/dn052170.pdf, 7.Januar 2015.

Silke Hüttel ist Professorin für Agrarökonomie an der Universität Rostock | silke.huettel@uni-rostock.de

Martin Odening ist Professor für Landwirtschaftliche Betriebslehre am Department für Agrarökonomie der Humboldt-Universität zu Berlin | m.odening@agrar.hu-berlin.de

Vanessa von Schlippenbach ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Wettbewerb und Verbraucher am DIW Berlin | vschlippenbach@diw.de

RISING AGRICULTURAL LAND PRICES—SIGNS OF A SPECULATIVE BUBBLE?

Abstract: The continuous decline of commercial agricultural areas accompanied by a trend toward larger farms has increased competition for a scarce production factor in Germany: land. From 2000 to 2013, the purchase prices of agricultural land increased by 80 percent, according to the German Federal Statistical Office. This raises the question whether this development is the result of improved earnings in agriculture or whether the involvement of non-agricultural investors has driven up the price of land, leading to speculative bubbles. An analysis of 5,082 sales of agricultural land in Saxony-Anhalt in 2009 and 2010 shows that price hikes can be attributed to economic causes. There is no evidence of a significant inflationary impact from non-agricultural investors, nor any signs of a speculative bubble.

JEL: Q12; D44; R32

Keywords: Land Market, Price Determinants

DIW Berlin

DIW Berlin — Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
82. Jahrgang

Herausgeber
Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Kati Krähnert
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion
Sabine Fiedler
Dr. Kurt Geppert

Redaktion
Renate Bogdanovic
Andreas Harasser
Sebastian Kollmann
Dr. Claudia Lambert
Marie Kristin Marten
Dr. Anika Rasner
Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat
Alexander Eickelpasch
Dr. Anika Rasner

Pressestelle
Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb
DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung
Edenspiekermann

Satz
eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck
USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an die Serviceabteilung Kommunikation des DIW Berlin (kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.